

Presse-Information

22. März 2023

Berlinerinnen und Berliner stemmen sich gegen Inflation Höhere Ausgaben – gespart wird dennoch

Obwohl die Berlinerinnen und Berliner mehr Geld für die Lebenshaltung ausgeben müssen, machen sie beim Sparen gegenüber dem Vorjahr noch keine Abstriche. Das geht aus einer repräsentativen Umfrage der Berliner Sparkasse hervor.

Klar ist aber auch: Die wirtschaftliche Situation hat sich für 44 Prozent der Hauptstädter verschlechtert, ein deutliches Plus von 15 Prozent gegenüber 2021. Zwei Drittel lasten das der hohen Inflation und den gestiegenen Energiepreisen an. Und wie reagieren die Befragten darauf? In erster Linie indem sie versuchen, weniger Geld auszugeben (45 Prozent), weniger sparen (23 Prozent) oder an ihr Erspartes gehen (14 Prozent). „Die Inflation verharrt weiter auf hohem Niveau“, sagt Olaf Schulz, Generalbevollmächtigter der Berliner Sparkasse. „Aber um gegenzusteuern, schränken sich die Berlinerinnen und Berliner eher ein als weniger zu sparen.“

Traditionell sparen die Berlinerinnen und Berliner vergleichsweise wenig. Doch trotz steigender Preise legen weiter drei Viertel der Befragten regelmäßig etwas auf die hohe Kante. Auch beim monatlichen Sparbetrag gab es keine Veränderungen. Wie im Vorjahr legen 31 Prozent bis zu 100 Euro zurück, 30 Prozent sparen zwischen 100 und 400 Euro. Und zehn Prozent sogar bis zu 800 Euro. Unverändert legt ein Viertel gar nichts zur Seite, insbesondere die über 50-Jährigen sind Sparmuffel mit einem Anteil von 30 Prozent.

40 Prozent sind der Meinung, dass sie völlig beziehungsweise eher genug zur Seite legen, 36 Prozent halten die Sparleistung für eher nicht oder gar nicht ausreichend.

Und wofür sparen die Berlinerinnen und Berliner? Als Top Drei werden genannt: ungeplante Anschaffungen (59%), Absicherung in Notfällen (48%) sowie die Altersvorsorge (46%).

Aktienanlagen immer beliebter

Die Befragten stecken ihr Geld vorzugsweise in Tagesgeld (36%), Sparbuch (30%) und Aktien (26%). Während sich im Zeitraum von zehn Jahren kaum Veränderungen bei festverzinslichen Anlagen abzeichnen, kommen die Berlinerinnen und Berliner langsam auf den Geschmack von Aktienanlagen. Ihr Anteil ist von 2014 von 14 Prozent auf heute 26 Prozent gestiegen. Auch Aktienfonds legten in diesem Zeitraum um neun auf 24 Prozent zu. „Das ist eine erfreuliche Entwicklung. Denn auch wenn es nach vielen Jahren wieder Zinsen auf Gespartes gibt, frisst die hohe Inflation die Erträge auf“, sagt Olaf Schulz. „Daher empfehlen wir den Berlinerinnen und Berlinern weiter auch in Wertpapieren anzulegen. Das zahlt sich langfristig aus.“

Das Umfrageinstitut info GmbH hatte im Auftrag der Berliner Sparkasse im Februar 1.000 Berlinerinnen und Berliner befragt.